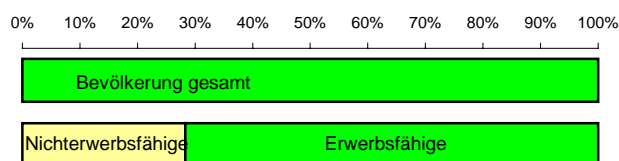


1.4. Arbeitsmarkt

Der Arbeitsmarkt ist die zentrale Instanz zur Verteilung der Arbeitskräfte auf die vorhandenen Arbeitsplätze. Als Markt funktioniert er grundsätzlich nach dem Prinzip von Angebot und Nachfrage, er wird aber auch sehr stark durch verschiedene Gesetze reguliert (Tarifautonomie, Schutzgesetze etc.). Ein Markt ist dann im Gleichgewicht, wenn das Angebot der Nachfrage entspricht. Das *Angebot* an Arbeitsplätzen (bzw. die Nachfrage nach Arbeitskräften) in Umfang und Qualität wird dabei durch die Bedingungen der Wirtschaft bestimmt. Die *Nachfrage* nach Arbeitsplätzen hingegen (bzw. das Angebot an Arbeitskräften) hängt hinsichtlich der Qualität wesentlich vom Bildungsstand sowie von anderen sozialen und kulturellen Bedingungen ab. Hinsichtlich des *Umfangs der Nachfrage* hängt diese aber auch wesentlich von demographischen Faktoren ab. Das heißt, die Altersstruktur der ansässigen Bevölkerung bestimmt das allgemeine Potential an Nachfrage und die natürlichen und räumlichen Bevölkerungsbewegungen bestimmen über die Entwicklung dieses Potentials. Während das wirtschaftliche Potential sich durch Wachstum oder Schrumpfung relativ schnell ändern kann, ist das Nachfragepotential weniger flexibel, weil demographische Prozesse erheblich träger verlaufen und langfristiger angelegt sind. Aus dem vorhandenen Potential an Arbeitskräften und dessen wahrscheinlicher Entwicklung läßt sich also mit Blick auf die wirtschaftliche Entwicklung ableiten, mit welcher Wahrscheinlichkeit gegenwärtige Probleme eines Ungleichgewichts auf dem Arbeitsmarkt längerfristig anhalten werden.

1.4.1. Erwerbspotential

Erwerbsfähige



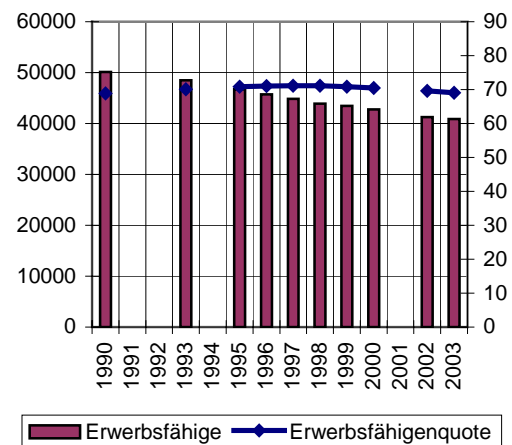
Zum allgemeinen Erwerbspotential zählen rein statistisch jene Personen, die im *erwerbsfähigen Alter* zwischen 15 bis unter 65 Jahren sind. Sie gelten als *erwerbsfähige Personen*, d.h. sie könnten aufgrund ihres Alters prinzipiell auf dem Arbeitsmarkt auftreten.

Die sog. *Nichterwerbsfähigen* sind hingegen entweder Kinder unter 15 Jahren, die qua Gesetz noch nicht arbeiten dürfen oder Rent-

ner/Pensionäre, die bereits aus dem Arbeitsprozeß ausgeschieden sind.

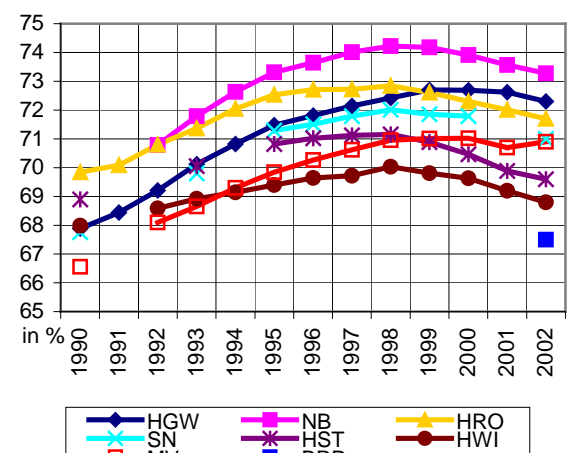
Von der Stralsunder Bevölkerung waren Ende 2003 40.866 im Alter zwischen 15 und unter 65 Jahren, d.h. prinzipiell erwerbsfähig. Dies entspricht einer *Erwerbsfähigenquote* von 69,1% der Bevölkerung.

Abb. 37: Erwerbsfähige und Erwerbsfähigenquote 1990 bis 2003



Durch den Rückgang der Bevölkerung seit der Wende sank die Zahl der Erwerbsfähigen kontinuierlich zwischen 1990 und 2002 um über 9.200 Personen. Auch die Zahl der Nichterwerbsfähigen ging von rund 22.600 auf rund 18.200 zurück. Dennoch stieg die Erwerbsfähigenquote bis 1998 leicht an, weil sich die Zahl der Kinder in diesem Zeitraum halbierte. Seit 1998 sinkt die Erwerbsfähigenquote etwas, weil der Anteil der älteren Generationen überdurchschnittlich anwächst (siehe Kapitel Demographie).

Abb. 38: Entwicklung der Erwerbsfähigenquote im Vergleich

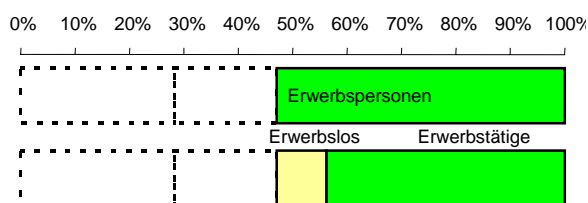


Die Erwerbsfähigenquote war in allen kreisfreien Städten höher als im Bundesdurchschnitt. Neubrandenburg hatte Ende 2002 mit über 73% die

höchste Quote und Wismar mit 69% die niedrigste. Alle kreisfreien Städte hatten aufgrund der demographischen Entwicklung um das Jahr 1998 die höchste Erwerbsfähigenquote. So waren beispielsweise 1998/99 in Neubrandenburg fast drei Viertel der Bevölkerungen im erwerbsfähigen Alter.

Fast zur Hälfte teilen sich die Erwerbsfähigen in Männer und Frauen auf. Allerdings ist die geschlechtsspezifische Erwerbsfähigenquote bei den Männern höher als bei den Frauen (72,4% zu 66%), weil sich unter den Nichterwerbsfähigen, insbesondere in den älteren Jahrgängen aufgrund der längeren Lebenserwartung der Frauen, mehr Frauen als Männer befinden. Die Erwerbsfähigenquoten von Männern und Frauen sinken seit Ende der 90er Jahre in gleicher Weise.

Erwerbs- und Nichterwerbspersonen



Nicht alle Erwerbsfähigen treten allerdings tatsächlich auf dem Arbeitsmarkt auf, denn ein Teil der zwischen 15- bis unter 65jährigen ist noch Schüler, Student, leistet seinen Wehrdienst o.ä. Andere sind Frührentner und einige sind Hausfrauen oder -männer. Dieser Teil der Erwerbsfähigen sind die *Nichterwerbspersonen*. Sie machen in Stralsund rund 11.000 Personen aus bzw. rund 27% der Erwerbsfähigen.

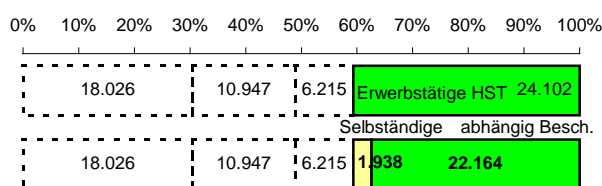
Die anderen Erwerbsfähigen gelten als *Erwerbspersonen*. Das heißt, diese rund 30.000 Personen treten nun tatsächlich auf dem Arbeitsmarkt auf und bilden dort die Nachfrage nach Arbeitsplätzen. Ihr Anteil an den Erwerbsfähigen beträgt 73%, d.h. das allgemeine Potential an Erwerbsfähigen wird in dieser Höhe ausgeschöpft. Die Erwerbspersonen umfassen *Erwerbstätige* und *Erwerbslose* und machen in Rostock rund 51% der Bevölkerung aus.

Der Anteil der Erwerbspersonen an der Bevölkerung, also die Nachfrager nach Arbeitsplätzen, schwankt in den kreisfreien Städten zwischen 51% in Stralsund und 58% in Neubrandenburg. Diese *Erwerbspersonenquote* liegt in Mecklenburg-Vorpommern bei rund 52% und in der BRD bei 51,5%.

Zwischen 1998 und 2003 sank die Zahl der Erwerbspersonen in Stralsund und die Zahl der Nichterwerbspersonen nahm in der Tendenz leicht zu. Genaue Angaben zur Zahl der Erwerbsperso-

nen und insbesondere zur Struktur der Nichterwerbspersonen liegen nicht vor. Die genannten Zahlen sind Berechnungen und Schätzwerte auf der Grundlage verschiedener Quellen. Wahrscheinlich ist die Zahl der Erwerbspersonen etwas höher als oben genannt, weil von den Erwerbslosen nur jene berücksichtigt wurden, die bei der Agentur für Arbeit als Arbeitslose registriert sind. Arbeitsuchende, die nicht bei der Agentur gemeldet sind, können aufgrund fehlender Daten nicht in die Berechnungen aufgenommen werden.

1.4.2. Erwerbstätigkeit



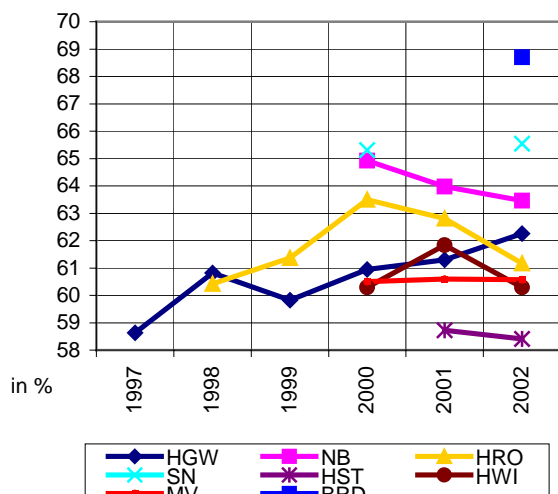
Tatsächlich erwerbstätig sind nur jene Erwerbspersonen, die zum Erhebungszeitpunkt in einem Beschäftigungsverhältnis standen (egal mit welcher Arbeitszeit) oder die selbständig tätig waren. Rund 79% der Erwerbspersonen gehörten 2002 in Stralsund zu den *Erwerbstätigen*, d.h. rund 24.000 Personen (die anderen 21% sind die registrierten *Arbeitslosen*). In den letzten beiden Jahren sank die Zahl der Erwerbstätigen und stieg die Zahl der Arbeitslosen. Die aktiv am Erwerbssystem beteiligten Personen umfassen in Stralsund rund 41% der Bevölkerung. Diese *Erwerbstätigenquote* liegt in ganz Deutschland bei 46,3%. Der Anteil der Erwerbstätigen an den Erwerbsfähigen lag bei 58,4% und im Bundesgebiet bei 68,7%. Der Grund dafür, daß die *Erwerbspersonenquote* in Stralsund genauso hoch, wie im Bundesdurchschnitt, die *Erwerbstätigenquote* aber dennoch geringer ist, liegt an der höheren Arbeitslosigkeit in Stralsund.

Schwerin hat mit 65,5% noch die höchste Erwerbstätigenquote unter den kreisfreien Städten und Stralsund mit 58,4% die geringste, denn Stralsund hat auch die höchste Arbeitslosigkeit (siehe unten).

Bei den Erwerbstätigen muß unterschieden werden zwischen den *Selbständigen* und *mithelfenden Familienangehörigen* (ca. 1.900 = 8%) und den *abhängig Beschäftigten* (ca. 21.000 = 92%). Die Zahl der Selbständigen und mithelfenden Familienangehörigen stieg seit 2000, ebenso wie die Selbständigenquote (Anteil an den Erwerbsfähigen) tendenziell an (von 4,1% auf 4,6%). Im Bundesgebiet lag die Selbständigenquote bei 7,4% (Anteil an den Erwerbsfähigen 2002), in Mecklenburg-Vorpommern bei 5% und in den kreisfrei-

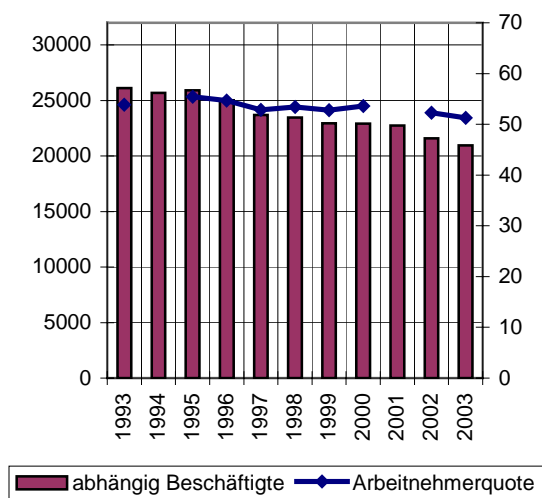
en Städten noch darunter bei rund 4%. In den letzten Jahren stieg die Selbständigenquote in allen kreisfreien Städten leicht an.

Abb. 39: Erwerbstätigenquoten im Vergleich



Die Zahl der abhängig Beschäftigten dagegen nahm in Stralsund von rund 26.000 (1993) auf 21.000 (2003) ab und ihr Anteil an den Erwerbsfähigen sank schwankend von 54% auf 51,3% (= *Arbeitnehmerquote*). Im Bundesgebiet lag diese Arbeitnehmerquote bei 61,2% und im Land M-V bei 55,5%.

Abb. 40: Abhängig Beschäftigte

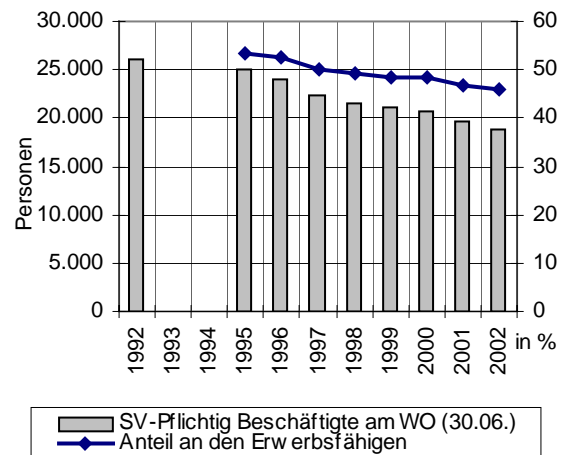


Anm: Berechnet auf der Basis der Arbeitslosenquoten

Die abhängig Beschäftigten wiederum werden unterteilt in *sozialversicherungspflichtig Beschäftigte* (18.898 Mitte 2002 bzw. 17.646 Mitte 2003) und *Beamte* sowie *geringfügig Beschäftigte* (zusammen etwa 2.300). Die *Quote der sv-pflichtig Beschäftigten* lag 2002 bei 46% (Anteil an den Erwerbsfähigen). 1994 lag sie noch bei 54% und ist seitdem kontinuierlich gesunken. Die Quote der sv-pflichtig Beschäftigten lag 2002 in Neu-

brandenburg, Wismar und dem Bundesgebiet bei rund 50%.

Abb. 41: Sv-pflichtig Beschäftigte (am Wohnort)



Eine genaue Differenzierung zwischen Beamten und geringfügig Beschäftigten ist nicht möglich. Exemplarisch konnte für das Jahr 2001 auf der Grundlage der Bezugsgrößen zur Berechnung der Arbeitslosenquoten die Zahl der Beamten auf rund 950 und die der geringfügig Beschäftigten auf rund 1.400 Personen geschätzt werden.

Strukturmerkmale der (abhängigen) Erwerbstätigkeit

Fast zur Hälfte teilen sich die abhängig Beschäftigten in Stralsund in Männer und Frauen auf (10.460 zu 10.530). Die Erwerbsbeteiligung der Männer hat sich dabei seit Mitte der 90er Jahre stärker verschlechtert als die der Frauen. Der Anteil der abhängig Beschäftigten an den Erwerbsfähigen sank bei den Männern von 58% auf 52%, während diese Quote bei den Frauen sogar leicht anstieg von 51,3% auf 51,8%. Beide Quoten haben sich damit angenähert.

Etwas genauer läßt sich die Struktur bei den sv-pflichtig Beschäftigten beschreiben. Etwas weniger als die Hälfte der sv-pflichtig Beschäftigten waren 2003 Männer (48,6% = 8.575). Die Zahl der sv-pflichtig beschäftigten Frauen betrug 9.071 (=51,4%). Bei der geschlechtsspezifischen Quote lag der Anteil der sv-pflichtig Beschäftigten an den Erwerbsfähigen bei Männern geringfügig niedriger als bei Frauen (42,3% zu 43,9%). Im Bundesdurchschnitt ist dieses Verhältnis umgekehrt, hier sind 54,3% der erwerbsfähigen Männer sv-pflichtig beschäftigt, aber nur 44,9% der Frauen. In allen kreisfreien Städten lag diese Quote unter Frauen über dem Bundesdurchschnitt, d.h. war die Frauenerwerbstätigkeit größer. Dagegen war die Männererwerbstätigkeit in den kreisfreien Städten geringer als im Bundesgebiet.

ie Erwerbsbeteiligung der Männer hat seit 1992 etwas stärker verringert als die der Frauen. Die Zahl der sv-pflichtig beschäftigten Männer sank von rund 13.000 auf 8.600 und die der sv-pflichtig beschäftigten Frauen von rund 13.000 auf 9.070. Der Anteil der sv-pflichtig Beschäftigten an den Erwerbsfähigen ist bei den Frauen seit 2003 höher als bei den Männern.

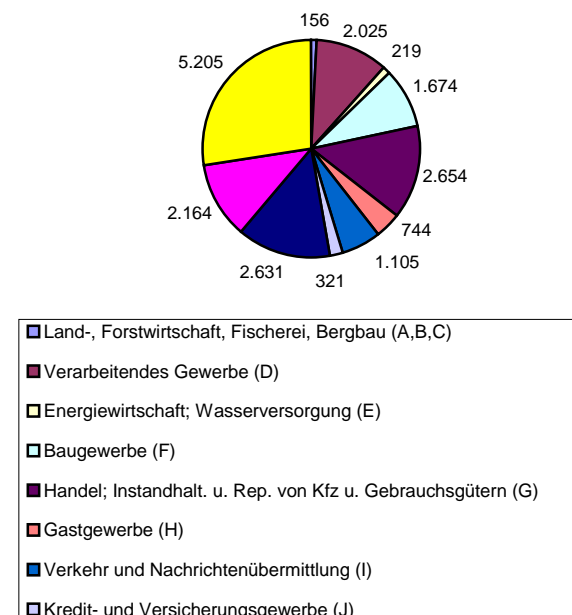
Rund 2.600 aller sv-pflichtig Beschäftigten Stralsunds waren Jugendliche und Heranwachsende im Alter zwischen 15 bis unter 25 Jahren. Etwa 30% dieser Altersgruppe waren sv-pflichtig beschäftigt. Von den Jugendlichen (15-<20jährige) waren immerhin über 22,1% sv-pflichtig beschäftigt und von den Heranwachsenden (20-<25jährige) 36,5%. Seit 1997 stieg die Zahl der sv-pflichtigen Heranwachsenden an und die Zahl der sv-pflichtigen Jugendlichen sank. Dies steht im Zusammenhang mit geburtenstarken und -schwachen Jahrgängen. In der Altersgruppe der Jugendlichen nahm auch der Anteil der sv-Pflichtigen tendenziell ab, weil die Verlängerung der Schul- und Ausbildungsphase (Abitur und Studium usw.) vermutlich eine größere Bedeutung gewonnen hat.

Vom Rückgang der sv-pflichtig Beschäftigten waren Arbeiter stärker als Angestellte betroffen. Von den rund 10.600 Arbeitern 1996 blieben noch rund 7.700 (2002) übrig und von den 13.400 Angestellten gab es 2002 noch 11.200. Somit ging die Zahl der Arbeiter seit 1996 um 27% zurück und die Zahl der Angestellten um 17%. Das Verhältnis Arbeiter-Angestellte hat sich seit 1996 von 44% zu 56% auf 40% zu 60% verändert. Während in Neubrandenburg, Greifswald und Schwerin die Angestellten stark überwiegen mit 63-64% aller sv-pflichtig Beschäftigten, sind in Wismar und Mecklenburg-Vorpommern insgesamt 47% der sv-pflichtig Beschäftigten Arbeiter. In allen Städten (außer Wismar) sank der Arbeiteranteil zugunsten der Angestellten in den letzten Jahren leicht.

Mehr als ein Viertel aller sv-pflichtig Beschäftigten aus Stralsund (Wohnortprinzip) arbeitete Mitte 2002 im Sektor „Öffentliche und private Dienstleistungen“. Zwischen 1999 und 2002 betrafen die Rückgänge der SV-pflichtig beschäftigten Stralsunder vor allem das Baugewerbe (Beschäftigungsrückgang um ein Drittel und über 800 Beschäftigte). Die 3 Branchen Handel, Instandhaltung und Reparatur von Kfz und Gebrauchsgütern, Verkehr und Nachrichtenübermittlung, Öffentliche und private Dienstleistungen beschäftigten nach den vier Jahren jeweils rund 300 Stralsunder weniger. Dagegen verzeichnete die Branche Grundstücks- und Wohnungswesen, Vermietung beweglicher Sachen und Dienstleistungen für Un-

ternehmen als einzige leichte Zugänge (um rund 140 Beschäftigte). Auch die Beschäftigtenzahlen im Verarbeitenden Gewerbe und der öffentlichen Verwaltung gingen leicht zurück.

Abb. 42: SV-pflichtig Beschäftigte Mitte 2002 nach Branchen (Wohnort)



Rund ein Viertel aller sv-pflichtig Beschäftigten Bewohner der kreisfreien Städte (Wohnortprinzip) arbeitete jeweils im Sektor öffentliche und private Dienstleistungen, in Greifswald waren es sogar ein Drittel aller Beschäftigten am Wohnort. In Wismar arbeiten 19% der sv-pflichtig Beschäftigten des Wohnortes im Sektor Verarbeitendes Gewerbe. Dies ist eine Besonderheit in Mecklenburg-Vorpommern, da in den anderen kreisfreien Städten jeweils nur rund 10% der sv-pflichtig Beschäftigten im Verarbeitenden Gewerbe arbeiten. Den größten Beschäftigungsrückgang verzeichnete in ganz Mecklenburg-Vorpommern das Baugewerbe. In den kreisfreien Städten sank die Zahl der sv-pflichtig Beschäftigten in dieser Branche zwischen 1999 und 2002 um rund ein Drittel, in Greifswald sogar um 42%.

1.4.3. Arbeitspendeln (sv-pflichtig)

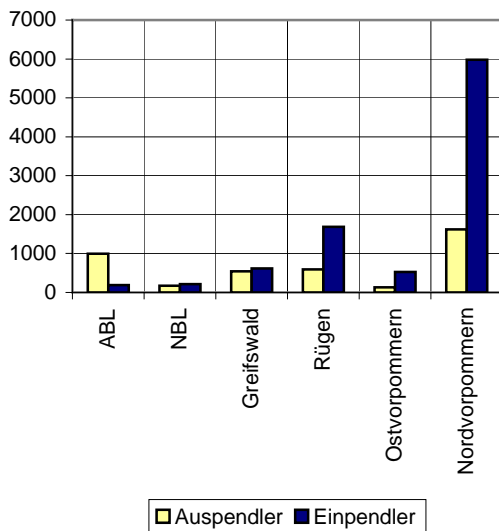
Von den 17.646 sv-pflichtig Beschäftigten Stralsunds arbeiteten Mitte 2003 12.646 (71,6%) in Stralsund und 5.020 außerhalb von Stralsund (28,4% *Auspendlerquote*). Zusätzlich arbeiteten 10.174 Personen in Stralsund, die nicht in der Stadt wohnten (44,6% *Einpendlerquote*). Der *Pendlersaldo* (Differenz Ein- und Auspendler) war also positiv, mit einem Einpendlerüberschuß von 5.154 Personen. Stralsund ist eine Einpendlergemeinde mit einer Konzentration von Arbeitsplätzen.

Die größte Pendlerverflechtung Stralsunds besteht mit dem angrenzenden Landkreis Nordvorpommern. Mitte 2002 hatten rund 5.984 Einwohner des Landkreises ihren Arbeitsplatz in Stralsund (26,2% aller sv-pflichtigen am Arbeitsort HST) und 1.621 Stralsunder arbeiteten im Landkreis Nordvorpommern (9,2% aller sv-Pflichtigen am Wohnort HST).

Weiterhin kommen 2.827 Einpendler aus den Kreisen Rügen, Greifswald und Ostvorpommern. Aber das Einzugsgebiet umfaßt ganz Deutschland, denn 401 Einpendler kommen aus den anderen Bundesländern. Weitere Auspendlergebiete für Stralsund sind außer dem Landkreis Nordvorpommern vor allem Rügen (592 Auspendler aus HST) und Greifswald (545 Auspendler). In die alten Bundesländer pendeln 998 Stralsunder aus (vor allem nach Niedersachsen, Hamburg, S-H und Berlin – jeweils etwa 200) und in die neuen Bundesländer 176.

In den 90er Jahren hat das Pendlervolumen insgesamt stetig zugenommen, wobei der Pendlersaldo positiv blieb. Sowohl Anzahl und Anteil der Auspendler aus Stralsund als auch der Einpendler nach Stralsund stiegen an, während Zahl und Anteil der Stralsunder, die in der Stadt arbeiten, abnahm.

Abb. 43: Pendlerverflechtung - sv-pflichtig Beschäftigte Pendler in Stralsund am 30.06.03 (ausgewählte Gebiete)



1996 sank zwar die Zahl der Auspendler leicht, aber die Auspendlerquote stieg von 22% auf 26%, während die Zahl der Stralsunder, die auch in der Stadt arbeiten von rund 19.400 auf rund 12.750 zurückging (1995-2003). Die Zahl der Einpendler stieg parallel von rund 9.500 auf rund 10.200 (1995-2003) und die Einpendlerquote von 32% auf 44%. Der Einpendlerüberschuß steigt jährlich

an und damit auch die Konzentration der Arbeitsplätze in Stralsund, insbesondere die Bedeutung für das Umland.

Am stärksten intensivierte sich die Pendlerverflechtung zwischen Stralsund und dem angrenzenden Landkreis Nordvorpommern seit 1995, da viele Stralsunder in diesem Zeitraum in das Umland gezogen sind, aber noch in Stralsund arbeiten. So stieg die Zahl der Einpendler seit Mitte der 90er Jahre von rund 4.700 auf rund 6.000 und die Einpendlerquote aus dem Kreis von 16% auf 26%. Die Einpendlerzahlen aus Rügen und Greifswald nahmen dagegen in den letzten Jahren etwas ab.

Abb. 44: Entwicklung der Pendlerquoten 1995 – 2003 (in Prozent)

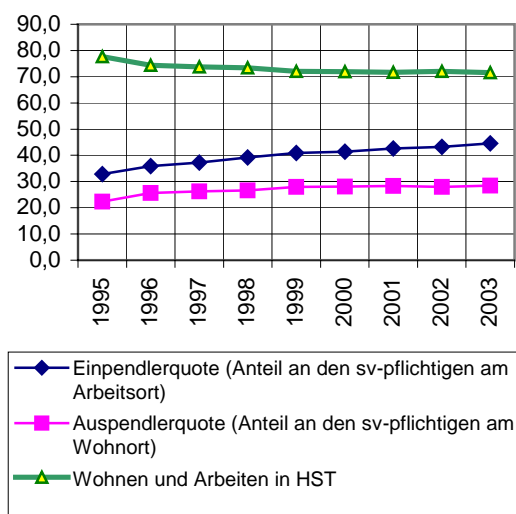
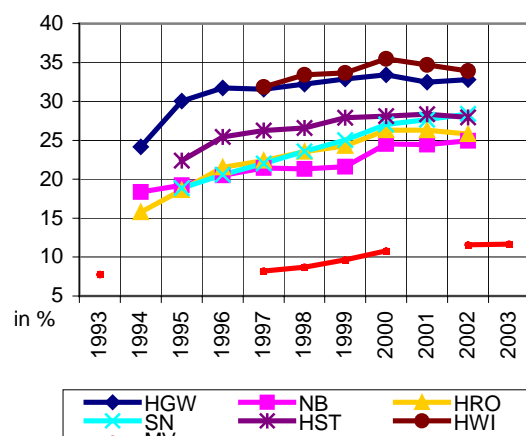


Abb. 45: Auspendlerquote (Anteil an den sv-pflichtig Beschäftigten am Wohnort in Prozent)



Als Fernpendlergebiete gewinnen die alten Bundesländer eine wachsende Bedeutung im Gegensatz zu den neuen Bundesländern. Immer mehr Stralsunder pendeln zur Arbeit in die westlichen Bundesländer (1995 = 798; 2003 = 998).

Die steigende Fernpendlerzahl ist als problematisch zu bewerten, da sie ein Wanderungspotential darstellt. In der Migrationsforschung geht man davon aus, daß Arbeits(fern)pendeln häufig die „Vorstufe“ zum Abwandern ist.

Die sechs kreisfreien Städten stellen jeweils eine Konzentration von Arbeitsplätzen dar. Daher haben alle sechs Städte einen Einpendlerüberschuß. Dagegen hat das Bundesland insgesamt ein negatives Pendlersaldo (Einpendlerquote von knapp 4% und Auspendlerquote von 12%).

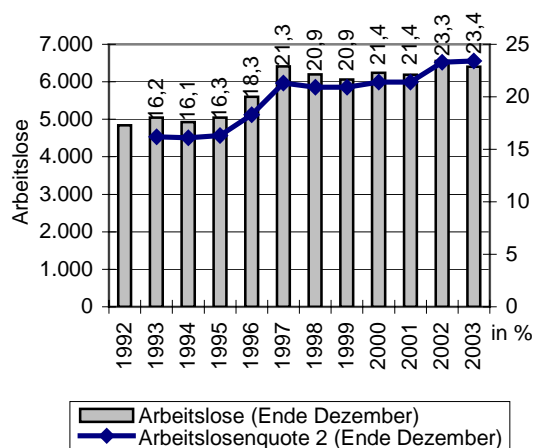
Unter den kreisfreien Städten hat Schwerin mit über 50% die höchste Einpendlerquote und Rostock mit 36% die geringste. Die Einpendlerquote wird neben dem Arbeitsplatzangebot auch von „engen“ bzw. „weiten“ Stadtgrenzen bestimmt. So zogen im Rahmen der Suburbanisierung in Schwerin sehr viele Arbeitnehmer der Stadt in die umliegenden Landkreise, arbeiten aber weiterhin in Schwerin. In allen kreisfreien Städten stieg im Zuge der Suburbanisierung die Einpendlerquote in den 90er Jahren kontinuierlich an. Die Auspendlerquote dagegen stieg in den Städten nur langsam an und seit dem Jahr 2000 nicht mehr. Die höchste Auspendlerquote hatte 2002 die kleinen Städte Wismar und Greifswald mit 33-34%, die niedrigste die größeren Städte Neubrandenburg und Rostock mit 25-26%.

1.4.4. Arbeitslosigkeit

Von allen Erwerbspersonen waren Ende 2003 21,9%, d.h. 6.404 Stralsunder als arbeitslos registriert und Mitte 2004 bereits 6.753 Personen. Nach Einführung der Hartz IV Reform waren Ende Januar 2005 7.641 Stralsunder arbeitslos gemeldet. Davon erhielten 4.557 Personen Alg II nach dem SGB II (=59,6%). Zu den Erwerbslosen zählen neben der großen Gruppe der registrierten Arbeitslosen prinzipiell auch die Teilnehmer an Bildungsmaßnahmen, die zahlenmäßig für Rostock aber nicht erfaßt sind. Außerdem müssen Arbeitssuchende, die nicht erwerbstätig, aber auch nicht beim Arbeitsamt registriert sind (z.B. weil sie keinen Anspruch auf Leistungen haben) hinzu gezählt werden. Jedoch ist auch deren Zahl nicht zu ermitteln, so daß die Betrachtung der Arbeitslosen sich ausschließlich auf die registrierten Arbeitslosen beziehen muß. In ABM und SAM Beschäftigte zählen hingegen zu den sv-Pflichtigen.

Die offiziellen Arbeitslosenquoten lagen Ende 2003 bei 21,9% in Bezug auf alle zivilen Erwerbspersonen (mit Selbständigen = Arbeitslosenquote I) bzw. bei 23,4% bezogen auf die *abhängig* zivilen Erwerbspersonen (ohne Selbständige = Arbeitslosenquote II).

Abb. 46: Entwicklung der Arbeitslosigkeit in Stralsund (jeweils Ende Dezember)

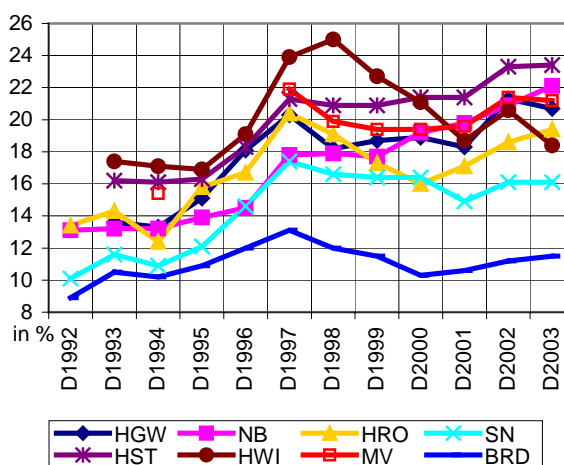


Ende Januar 2005 betrug die Quote I 24,6% und die Quote II 26,4%.

Die Arbeitslosigkeit steigt in Stralsund seit Anfang der 90er Jahre an, aber konjunkturelle Schwankungen sind erkennbar. Hohe Arbeitslosigkeit herrschte 1997 und in den letzten beiden Jahren. Dazwischen konnte die Arbeitslosigkeit etwas gesenkt werden, insbesondere Mitte und Ende der 90er Jahre. Die höchsten Arbeitslosenzahlen wurden in Stralsund in den letzten beiden Jahren erreicht mit rund 6.500 Arbeitslosen und einer Arbeitslosenquote 2 von über 23%. In 10 Jahren stieg die Quote 2 um die Hälfte an.

Die Arbeitslosigkeit war Ende 2003 in allen kreisfreien Städten höher als im Bundesdurchschnitt (11,5%), in Stralsund sogar doppelt so hoch. So war die Arbeitslosenquote in Stralsund und Neubrandenburg mit 23,4% bzw. 22,1% höher als die Landesquote von 21,2%. In Schwerin war die Arbeitslosenquote mit 16,1% Ende 2003 am niedrigsten, wie schon in den Jahren zuvor.

Abb. 47: Arbeitslosenquote II im Vergleich (jeweils Ende Dezember)

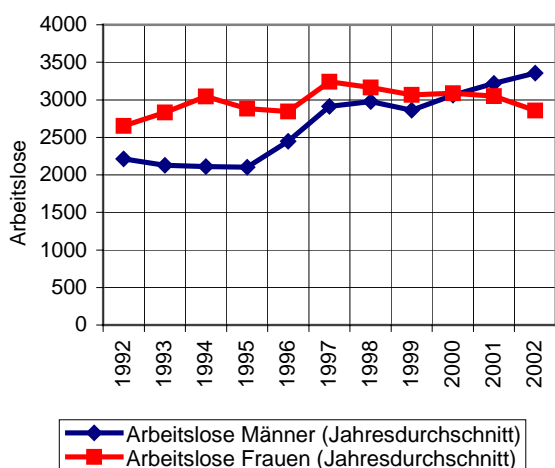


Wismar und Stralsund hatten in den 90er Jahren jeweils die höchsten Arbeitslosenquoten, die noch über der Landesquote lagen. Seit dem Jahr 2000 hat Stralsund die höchste Arbeitslosenquote, denn Wismar hat sich aufgrund von Gewerbeansiedlungen positiv entwickelt. Hier sank die Arbeitslosenquote II zwischen 1998 und 2003 von 25% auf 18,4%. In allen Städten erreichte die Arbeitslosigkeit in den Jahren 1997/98 sowie gegenwärtig, wie auch im Bundesdurchschnitt, Höchstwerte.

Ende 2003 waren mehr Männer arbeitslos gemeldet, als Frauen (rund 500 mehr Männer). Auch die Arbeitslosenquote II der Männer war mit 24,8% höher als die der Frauen mit 21,9%.

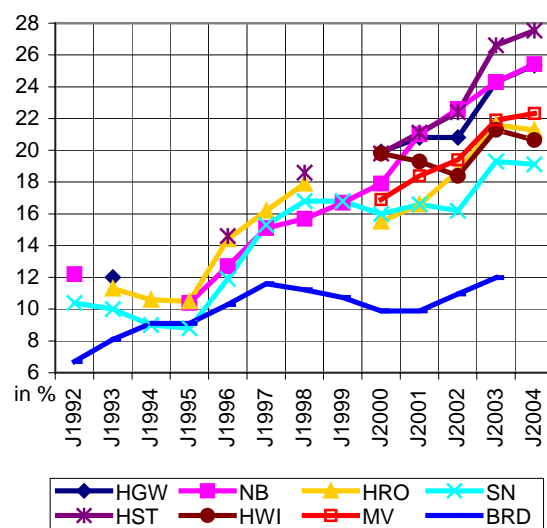
Die Betroffenheit von Männern und Frauen hat sich umgekehrt. Anfang und Mitte der 90er Jahre waren noch deutlich mehr Frauen von Arbeitslosigkeit betroffen als Männer. Dieser Unterschied hat sich bis Ende der 90er Jahre stark verringert und seit dem Jahr 2001 sind Männern stärker von Arbeitslosigkeit betroffen als Frauen. Beispielsweise betrug 1995 die Arbeitslosenquote II bei Frauen noch 19,2% und bei Männern 13,2%. Aber seit Ende der 90er Jahre ist die Arbeitslosigkeit bei Frauen sogar rückläufig, während die Betroffenheit der Männer steil ansteigt. So stieg die Arbeitslosenquote II der Männer seit 1995 von 13,2% auf 23,3%. Wesentliche Ursache für diese Entwicklung ist der Beschäftigungsrückgang im Verarbeitenden Gewerbe, vor allem im Baugewerbe.

Abb. 48: Entwicklung der Arbeitslosigkeit nach Geschlecht in HST (Jahresdurchschnittswerte)



Anm: Die Entwicklung der Arbeitslosigkeit von Männern und Frauen in Stralsund wird hier am Beispiel der Jahresdurchschnittszahlen dargestellt, weil diese vollständig vorliegen.

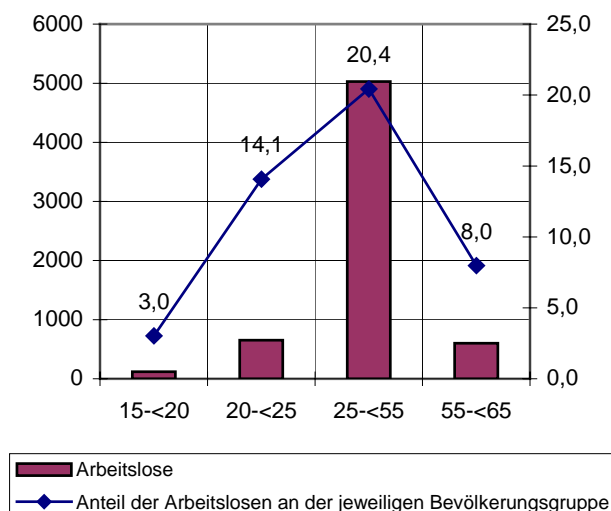
Abb. 49: Arbeitslosenquote II der Männer im Vergleich (Ende Juni)



In allen kreisfreien Städten, sowie in Mecklenburg-Vorpommern und im gesamten Bundesgebiet ist ungefähr seit der Jahrtausendwende die Frauenerbeitslosigkeit niedriger, als die Arbeitslosigkeit unter Männern. Wesentliche Ursache für diese Entwicklung ist der Beschäftigungsrückgang im Verarbeitendem Gewerbe und Baugewerbe.

Parallel zur Gesamtarbeitslosigkeit war die Arbeitslosenquote II der Männer Mitte 2004 in Stralsund mit 27,5% am höchsten und in Schwerin mit 19,1% am niedrigsten. Die Landesquote lag bei 22,3% und die Bundesquote schätzungsweise bei rund 12%.

Abb. 50: Anteil der Arbeitslosen nach ausgewählten Altersgruppen an der jeweiligen Bevölkerungsgruppe Ende 2002



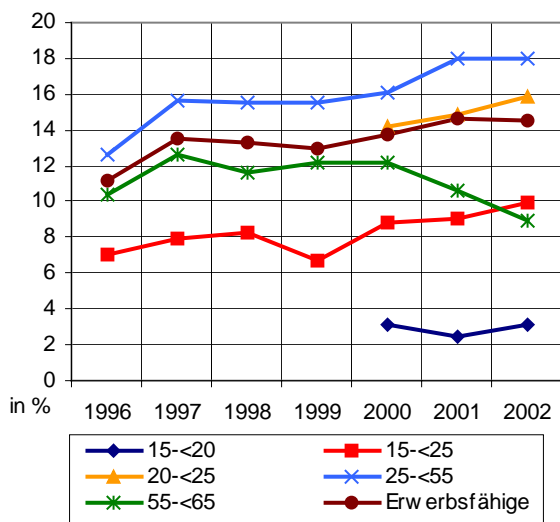
Ende 2003 waren 5.026 Arbeitslose in Stralsund zwischen 25 und 55 Jahren alt. Da die Zahl der Erwerbspersonen nach Alter nicht zur Verfügung steht, werden die altersspezifischen Arbeitslosen-

quoten auf die jeweilige Bevölkerungsgruppe bezogen. Von allen Personen in der Altersgruppe der 25- bis unter 55jährigen war Ende 2003 jeder fünfte arbeitslos registriert (20,4%). Von allen Heranwachsenden zwischen 20 bis unter 25 Jahren waren 14,1% arbeitslos und bei den Jugendlichen im Alter zwischen 15-<20 lag der Anteil bei 3,0%. Von den älteren Erwerbsfähigen zwischen 55 bis unter 65 Jahren waren 8,0% arbeitslos.

Männer sind in jeder Altersgruppe stärker von Arbeitslosigkeit betroffen als Frauen. Besonders groß ist der Unterschied bei den Heranwachsenden: 17,2% der Männer zwischen 20 bis unter 25 Jahren waren Ende 2003 arbeitslos, während es unter den Frauen in der gleichen Altersgruppe nur 10,9% waren.

Seit Mitte der 90er Jahre war die große Altersgruppe der 25 bis unter 55jährigen, im Vergleich zu allen anderen Altersgruppen, am stärksten von Arbeitslosigkeit betroffen. Ältere Erwerbsfähige sind seit 1999 immer seltener arbeitslos (ihr altersspezifischer Anteil sank von 12% auf 8%). Dagegen stieg die Quote unter den Heranwachsenden in den letzten drei Jahren an. Die Anzahl der Heranwachsenden Arbeitslosen stieg zwischen 2000 und 2003 von 637 auf 809 Personen (Ende Juni).

Abb. 51: Anteil der Arbeitslosen an ihrer Altersgruppe in Stralsund (Ende Juni)



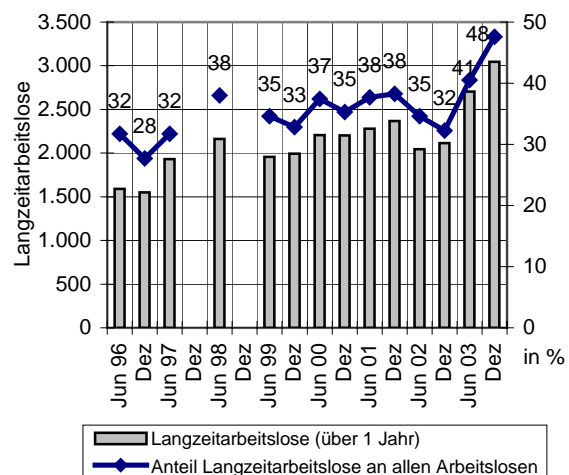
In allen kreisfreien Städten war die große Altersgruppe der 25-<55jährigen am stärksten von Arbeitslosigkeit betroffen, gefolgt von den jungen Erwachsenen (20-<25 Jahre). Bei den älteren Arbeitslosen (55-<65 Jahre) betrug der Anteil an ihrer Altersgruppe in jeder Stadt nur 8-9%.

Mitte 2002 war fast jeder Fünfte Neubrandenburger im Alter 25-<55 Jahre arbeitslos, in Stralsund 18%, während es in Rostock, Wismar und dem

Land insgesamt nur rund 16% waren. Seit Ende der 90er Jahre steigt die Arbeitslosigkeit in dieser Altersgruppe in allen kreisfreien Städten (außer Wismar) an, insbesondere in Neubrandenburg. In Wismar sank diese Quote nach einem Höchstwert von knapp 19% im Jahr 1998 auf den Landesdurchschnitt von 16,3%. Auch die Jugendarbeitslosigkeit unter den 20-<25jährigen war Mitte 2002 in Neubrandenburg mit 18,6% am höchsten, gefolgt von Stralsund mit 16% (Anteil an ihrer Altersgruppe). In Rostock und Wismar lag diese Quote nur bei 11% und die Arbeitslosenquote II dieser Altersgruppe im Bundesdurchschnitt bei 12,2%. In allen kreisfreien Städten ist die Arbeitslosigkeit unter jungen Männern im Alter 20-<25 viel höher als unter jungen Frauen. In Greifswald und Neubrandenburg waren 2002 die jungen Männer sogar noch stärker von Arbeitslosigkeit betroffen als die Männer im Alter 25-<55 Jahre. So waren in Neubrandenburg, Greifswald und Stralsund rund 21% der Männer in dieser Altersgruppe arbeitslos, in Wismar 18% und in Rostock 14,5%.

Ende 2003 waren fast 3.047 Personen in Stralsund *langzeitarbeitslos* (länger als ein Jahr). Dies entsprach fast der Hälfte der Arbeitslosen (47,6%). Ende 2004 waren es bereits 3.486 *Langzeitarbeitslose* (48,9% aller Arbeitslosen). Wie die Arbeitslosigkeit insgesamt, verlief auch die Langzeitarbeitslosigkeit entsprechend konjunktureller und saisonaler Schwankungen. Besonders hoch war die Langzeitarbeitslosigkeit 1998 und vergleichsweise niedrig Mitte der 90er Jahre und im Jahr 2002. Seit 2002 ist der Anteil der Langzeitarbeitslosen sprunghaft angestiegen. Gegenwärtig ist die Langzeitarbeitslosigkeit so hoch, wie noch nie zuvor in Stralsund. Eine Ursache dafür ist die Reduzierung der arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen.

Abb. 52: Langzeitarbeitslosigkeit in Stralsund (Ende Juni und Ende Dezember)

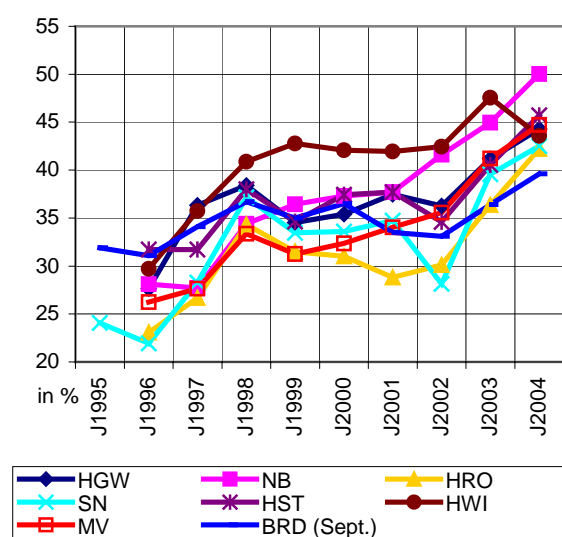


Mehr als die Hälfte der Langzeitarbeitslosen waren Frauen (Ende 2003: 1.565 Frauen). 53% aller arbeitslosen Frauen waren Ende 2003 länger als ein Jahr arbeitslos, bei den Männern waren es 43%. Frauen waren damit wesentlich stärker von Langzeitarbeitslosigkeit betroffen als Männer.

Bei den 25- bis unter 65jährigen waren Ende des Jahres 2003 53% aller Arbeitslosen länger als ein Jahr arbeitslos. Dabei waren fast 60% der arbeitslosen Frauen dieser Altersgruppe langzeitarbeitslos, während es unter den Männern knapp die Hälfte waren.

Bei den Jugendlichen und Heranwachsenden im Alter zwischen 15 und unter 25 Jahren waren 15,6% (121 Jugendliche) länger als sechs Monate arbeitslos und 7,2% (56 Jugendliche) länger als ein Jahr. Mitte des Jahres waren sogar 27% der jugendlichen Arbeitslosen länger als ein halbes Jahr arbeitslos. Bei den Jugendlichen und Heranwachsenden ist die Betroffenheit im Vergleich zwischen den Geschlechtern umgekehrt. Fast doppelt so viele Männer wie Frauen waren im Alter von 15- < 25 Jahren länger als ein halbes Jahr arbeitslos.

Abb. 53: Langzeitarbeitslosenanteil im Vergleich



Der Anteil der Langzeitarbeitslosen war Mitte 2004 in allen kreisfreien Städten höher als im Bundesdurchschnitt. So sind in Neubrandenburg die Hälfte aller Arbeitslosen länger als ein Jahr ohne Arbeit, im Bundesdurchschnitt waren es 40%. In Rostock und Schwerin liegt die Quote bei 43% (Landesdurchschnitt 45%). In allen Städten waren in der Altersgruppe 25- < 65 Jahre Frauen häufiger langzeitarbeitslos als Männer und in der Altersgruppe 15- < 25 Jahre war dieses Verhältnis umgekehrt. Beispielsweise waren Mitte 2004 in Neubrandenburg 62,4% aller arbeitslosen Frauen im Alter 25- < 65 Jahre länger als ein Jahr ohne

Arbeit, in Schwerin, Rostock und Wismar dagegen nur 51% und im Landesdurchschnitt 56%.

Arbeiter sind zunehmend häufiger von Arbeitslosigkeit betroffen als Angestellte. Betrug ihr Anteil an den Arbeitslosen 2000 noch 61%, waren es 2003 schon 64,9% (4.154 Personen). Ihre Arbeitslosenrate an der Summe von sv-pflichtig Beschäftigten und Arbeitslosen wuchs seit 2000 von 29% auf 34% an, während die der Angestellten zwischen 17% und 15% schwankte. Insbesondere die Zahl der arbeitslosen männlichen Arbeiter stieg von 2.552 (Ende 2000) auf 2.879 (Ende 2003) an. Heute sind mehr als zwei Drittel der arbeitslosen Arbeiter Männer (69,3%), während dies bei den Angestellten umgekehrt ist (74,5% Frauen).

In allen Städten zählte man mehr arbeitslose Arbeiter als Angestellte und außer in Wismar war der Anteil der ehemaligen Arbeiter unter den Arbeitslosen niedriger als im Landesdurchschnitt. So waren in Wismar und M-V gesamt rund 67% der Arbeitslosen Arbeiter und in Rostock, Schwerin und Neubrandenburg nur rund 58%. Dies hängt natürlich mit der Struktur der Erwerbstätigen in den Städten zusammen (siehe oben). So ist in den großen Städten auch der Angestelltenanteil höher als in Wismar und Stralsund. In allen Städten nahm der Anteil der Arbeiter unter den Arbeitslosen auch relativ zu, weil der Arbeiteranteil unter den sv-pflichtig Beschäftigten abnahm. Demzufolge stieg die Arbeitslosenrate unter Arbeitern überproportional an.

Von allen Arbeitslosen waren Ende 2003 97,4% vorher vollzeitbeschäftigt und nur 2,6% teilzeitbeschäftigt. Bei den teilzeitbeschäftigten handelte es sich fast ausschließlich um Frauen.

Für Mitte 2004 werden 7.143 Leistungsempfänger in Stralsund gezählt. Das sind fast 400 Personen mehr als die Zahl der Arbeitslosen. Die Differenz ergibt sich zum einen aus der Regelung für ältere Arbeitslose über 58 Jahre, die nicht mehr als Arbeitslose gezählt werden, aber dennoch Leistungen von der Arbeitsagentur erhalten. Zum anderen gibt es Arbeitslose, die sich in kurzfristigen Trainingsmaßnahmen befinden und die in dieser Zeit nicht als Arbeitslose registriert sind, aber weiter Leistungen beziehen. Von allen Leistungsempfänger waren Mitte 2004 29,5% Empfänger von Arbeitslosengeld und 70,3% Empfänger von Arbeitslosenhilfe. 12 Arbeitslose erhielten Eingliederungshilfen. 393 Personen waren Mitte 2004 Empfänger von Unterhaltsgeld bei beruflichen Weiterbildungsmaßnahmen. Die Zahl der Unterhaltsempfänger bei beruflichen Weiterbildungsmaßnahmen hat abgenommen.